

NOlympia oder OlympiJA?

Unterrichtseinheit zur Bewerbung Hamburgs
um die Olympischen Sommerspiele 2024

01 / Unterrichtsmaterial

Inhalt

Einführung

Stimmzettel 1	- - - - -	3
Einführungstext, Video, Bewerbungs-Zeitplan, Kartenmaterial	- - - - -	4-8

Gruppenarbeit

Rollenspiel: Ausgangsszenario (alle Gruppen)	- - - - -	9
--	-----------	---

Rollenspiel: Gruppe 1 (Olympia-Arbeitsgruppe des Senats)

Aufgabenstellung	- - - - -	10
Material: Koalitionsvertrag 2015, Video Olaf Scholz	- - - - -	11
Argumenteübersicht (optional)	- - - - -	12-13

Rollenspiel: Gruppe 2 (Bürgerschaftsfraktion Die Linke)

Aufgabenstellung	- - - - -	14
Material: Stellungnahmen Die Linke	- - - - -	15
Argumenteübersicht (optional)	- - - - -	16

Rollenspiel: Gruppe 3 („Pro-Olympia-Initiative Hamburg“)

Aufgabenstellung	- - - - -	17
Material: Linksammlung: Initiativen und Kampagnen für Olympia	- - - - -	18
Argumenteübersicht (optional)	- - - - -	19-20

Rollenspiel: Gruppe 4 („NOlympia Hamburg“)

Aufgabenstellung	- - - - -	21
Material: „Acht Mythen um die Hamburger Olympia-Bewerbung“, Homepage „NOlympia“	- - - - -	22
Argumenteübersicht (optional)	- - - - -	23-24

Rollenspiel: Gruppe 5 (Anwohnerinitiative Veddel)

Aufgabenstellung	- - - - -	25
Material: Artikel „Hamburg-Zeitung“	- - - - -	26
Argumenteübersicht	- - - - -	27-28

Rollenspiel: Gruppe 6 (Olympiateilnehmer/in Hamburg)

Aufgabenstellung	- - - - -	29
Material: Argumenteübersicht	- - - - -	30

Rollenspiel: Gruppe 7 (Moderation)

Aufgabenstellung	- - - - -	31
Material: Tipps zur Moderation	- - - - -	32
Materialien und Argumenteübersicht der anderen Gruppen	- - (siehe Gruppen 1-6)	

Reflexion

Stimmzettel 2	- - - - -	33
---------------	-----------	----

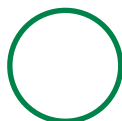
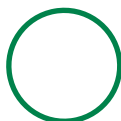
Stimmzettel 1**Stimmzettel zum Bürgerschafts-Referendum
zur Bewerbung um Olympische und Paralympische Spiele**

Sie haben eine Stimme

Vorlage der Bürgerschaft:

„Ich bin dafür, dass sich der Deutsche Olympische Sportbund mit der Freien und Hansestadt Hamburg um die Ausrichtung der Olympischen und Paralympischen Spiele im Jahr 2024 bewirbt.“

Stimmen Sie dieser Vorlage zu?

**Ja****Nein**



Hamburgs Bewerbung um die Olympischen Spiele 2024

Die Stadt Hamburg will sich zum zweiten Mal um die Ausrichtung Olympischer Sommerspiele bewerben. Nach dem gescheiterten Bemühen um Olympia 2012 sollen jetzt die Spiele im Jahr 2024 in die Hansestadt geholt werden. Sollte eine andere Stadt den Zuschlag bekommen, soll ein weiterer Anlauf für Olympia 2028 unternommen werden.

Der Hamburger Senat hatte sich für eine erneute Bewerbung ausgesprochen, auf die sich nach der Bürgerschaftswahl 2015 auch die SPD und Bündnis 90/DieGrünen in den Koalitionsverhandlungen einigten.

Die Bewerbungsunterlagen müssen bereits bis zum 15. September 2015 beim Internationalen Olympischen Komitee (IOC) eingereicht werden. Erst zweieinhalb Monate später, am 29. November 2015, entscheiden die Bürgerinnen und Bürger der Stadt in einem Referendum, ob die Bewerbung aufrechterhalten wird.

Die Handelskammer Hamburg, die die Interessen der Hamburger Unternehmen vertritt, sagte der Stadt Unterstützung bei der Finanzierung der Bewerbung zu. So will die Handelskammer Sponsorengelder in Höhe von 25 Millionen Euro einwerben. Insgesamt soll die Bewerbung rund 70 Millionen Euro kosten. 15 Millionen Euro trägt die Stadt, 30 Millionen zahlt der Bund.¹

Die Kosten für die Olympischen Spiele selbst lassen sich bislang kaum vorhersagen. Die Wochenzeitung „Die Zeit“ berichtet, Olympia 2012 in London habe insgesamt 13,5 Milliarden Euro gekostet, allerdings inklusive der langfristigen Infrastrukturausgaben (Straßenbau, öffentlicher Nahverkehr).² Der Hamburger Senat geht offenbar von bis zu 2,2 Milliarden Euro Investitionen nur für die Durchführung der Spiele aus,³ also ohne die Kosten für Infrastruktur, Sportstättenbau, Sicherheitsmaßnahmen und vieles mehr. Ob sich die Ausrichtung Olympischer Spiele für die Gastgeberstadt lohnt, ist insgesamt äußerst

umstritten, weil sich viele Faktoren kaum berechnen lassen. So bleibt zum Beispiel unklar, wie sich der gesteigerte Bekanntheitsgrad auf Steuereinnahmen aus Tourismus und Wirtschaft auswirkt.

In den vergangenen Jahren hatte es vermehrt Kritik am „Gigantismus“ Olympischer Spiele gegeben, deren Kosten sich immer weiter erhöhten. Auch die Vertragsgestaltung des IOC mit den Ausrichterstädten wird häufig bemängelt, zuweilen ist aufgrund der einseitigen Belastung der Gastgeber mit den finanziellen Risiken von „Knebelverträgen“ die Rede, zumal auch Steuerzahlungen durch das IOC darin ausgeschlossen werden.⁴ Im Sommer 2015 beschloss das IOC nach der Vergabe der Winterspiele 2022 an Peking den Vertrag öffentlich zu machen; in diesem Zusammenhang äußerten sich Experten, die zwar die einseitige Risikoverteilung bestätigten, den Vorwurf sittenwidriger Verträge oder „Knebelverträge“ aber zurückwiesen.⁵ Insbesondere im Zusammenhang mit den Olympischen Winterspielen 2014 in Sotschi (Russland) hatten Organisationen wie Human Rights Watch und Amnesty International wiederholt auch den Vorwurf von Menschenrechtsverletzungen geäußert. Sport-Großveranstaltungen waren zuletzt zudem aufgrund der anhaltenden Korruptionsvorwürfe gegen Funktionäre der Fifa in die Kritik geraten.

Auf den „Gigantismus“-Vorwurf reagierte das IOC mit seiner „Agenda 2020“, die eine Neuausrichtung hin zu nachhaltigen Spielen einleiten soll; das heißt unter anderem, dass für neu zu erstellende Sportanlagen Nachnutzungskonzepte bestehen müssen, weil in der Vergangenheit Stadien häufig nach Olympia kaum noch genutzt wurden. In Hamburg ist der teilweise Rückbau des Olympiastadions sowie dessen Umwandlung in Wohnungen und eine Grünanlage im Gespräch.

Befürworter der Hamburger Olympiabewerbung sehen mit dem Konzept der Hansestadt die Chance, den Wendepunkt hin zu bescheideneren, nachhaltigeren, klimaschonenderen Olympischen Spielen zu schaffen. Aus Sicht des Senats lassen sich mehrere Ziele mit der Ausrichtung Olympischer Spiele verbinden, insbesondere die Positionierung als internationale Metro-

1 <http://www.welt.de/regionales/hamburg/article142119902/Hamburger-Olympia-Bewerbung-kostet-70-Millionen-Euro.html>

2 <http://www.zeit.de/sport/2015-03/olympia-kosten-berlin-hamburg>

3 <http://www.faz.net/aktuell/sport/sportpolitik/wie-teuer-wird-hamburger-olympia-bewerbung-2024-13487769.html>

4 <http://www.sueddeutsche.de/bayern/olympia-in-muenchen-vertrag-der-zumutungen-1.988823>

5 http://www.deutschlandfunk.de/ioc-kaum-veraenderungen-beim-host-city-vertrag.1346.de.html?dram:article_id=327132

pole, die Verbesserung der Verkehrsinfrastruktur und die Stadtentwicklung mit dem sogenannten „Sprung über die Elbe“, der die Innenstadt mit den südlicheren Gebieten wie Wilhelmsburg und Veddel verbinden soll. In der „Olympic-City“ auf dem Kleinen Grasbrook, bislang Hafen- und Industriegebiet, sollen nach den Spielen dringend benötigte Wohnungen zur Verfügung stehen. Auch die meisten Wirtschaftszweige befürworten Olympische Spiele in der Stadt; Kritik kam zuletzt aber aus der Hafenvirtschaft, weil einige Betriebe ihre Standorte auf dem Olympiagelände aufgeben müssten.

Hamburger Olympiagegner führen eine Vielzahl von Argumenten ins Feld, unter anderem den Bedarf an Ausgleichsflächen für verdrängte Hafenerbetriebe zulasten des Naturschutzes. Ferner kritisieren sie die IOC-Verträge, unkalkulierbare Kosten und Klimaschäden, aber auch die mangelnde Transparenz der Planungen. Für die Stadt selbst befürchten sie deutlich steigende Mieten und damit eine fortschreitende Gentrifizierung gerade in den nahe der „Olympic-City“ gelegenen Gebieten. Zudem werde die Stadt zu einem Hochsicherheitsgebiet; auch über Olympia hinaus drohe die Einschränkung von Freiheit, Bürgerrechten und Datenschutz durch fortbestehende Sicherheitsmaßnahmen (zum Beispiel erhöhte Kameraüberwachung, die nach den Spielen nicht wieder deinstalliert wird).^{6,7}

Mit der Ausrichtung Olympischer Spiele verbundene Risiken werden zwar auch von den Befürwortern der Spiele gesehen, aber im Vergleich zu den Chancen geringer eingeschätzt. Neben den Olympiakritikern, insbesondere „NOlympia“⁸, gründen auch Befürworter vorwiegend aus der Wirtschaft Initiativen und Kampagnen⁹. Ein Problem der Olympiagegner ist dabei, dass ihnen im Vergleich zum Senat und wirtschaftsnahen Initiativen deutlich geringere finanzielle Mittel zur Kampagnenführung zur Verfügung stehen.

Der Bewerbungsprozess begann mit den Entscheidungen auf nationaler Ebene: Ende 2014 beschloss der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB), sich mit Hamburg oder Berlin für die Olympischen Spiele 2024 und ggfs. 2028 zu bewerben. Vorangegangen war eine Art Bewerbungsverfahren, in dem Hamburg und Berlin einen Fragenkatalog beantworten mussten. Im März 2015 beschloss der DOSB auf einer außerordentlichen Mitgliederversammlung, dass sich Hamburg bewerben soll. Ausschlaggebend war neben dem Konzept auch die in einer repräsentativen Umfrage ermittelte Zustimmung der Bevölkerung, die in Hamburg deutlich größer war als in Berlin.

Die Zustimmung in der Bevölkerung gilt auch als eines der entscheidenden Kriterien bei der endgültigen Vergabe der Olympischen Spiele. Das Ergebnis des Hamburger Referendums wird dafür allerdings keine Rolle spielen, weil das IOC Anfang 2017 eine eigene Befragung in Auftrag gibt.

6 http://www.stopolympia.de/wp-content/uploads/2015/07/VI-Olympia_layout.pdf

7 http://www.nolympia-hamburg.de/wp-content/uploads/2015/06/nolympia_8mythen_korr_web.pdf

8 <http://nolympia-hamburg.de/>

9 <http://www.spiele-in-hamburg.de/>; <http://www.wir-sind-feuer-und-flamme.com/>



Einführung: Video (2:33 Minuten)

<http://www.ndr.de/sport/olympia/Plaene-vorgestellt-Olympic-City-vorhernachher,olympia3796.html>

**Internetfähiger PC
erforderlich!**



Der Zeitplan der Olympiabewerbung

15. September 2015

Bis zu diesem Termin mussten Bewerberstädte ihr Interesse an der Ausrichtung der Spiele 2024 offiziell beim IOC hinterlegen.

29. November 2015

Auf einem Bürgerschaftsreferendum stimmen die Hamburgerinnen und Hamburger darüber ab, ob sich die Stadt bewirbt; das Ergebnis ist bindend.

8. Januar 2016

Die Bewerber müssen das sogenannte Mini-Bid-Book – eine Art Kurzform der endgültigen Bewerbung – beim IOC einreichen.

Januar 2017

Die Bewerber müssen das Bid-Book, also das entscheidende Bewerbungsdokument, einreichen.

September 2017

Die Mitglieder des IOC entscheiden in Peru, wer die Olympischen Spiele 2024 ausrichten wird.

Weitere Kandidaten

Neben Hamburg bewerben sich Budapest, Los Angeles, Paris und Rom um die Ausrichtung von Olympia 2024. Die ursprünglich interessierten Städte Toronto und Baku ließen die Frist 15. September 2015 hingegen verstreichen. Auch Boston hatte seine Bewerbung im Sommer 2015 aufgrund mangelnden Rückhalts in der Bevölkerung zurückgezogen, dafür rückte das zunächst in der nationalen Vorauswahl unterlegene Los Angeles nach.



Kartenmaterial Olympiabewerbung

Übersicht der Sportstätten:

<http://www.spiele-in-hamburg.de/1066/grosser-olympia-stadtplan/>

Übersichtsplan „Olympic-City“ (Kleiner Grasbrook) mit angrenzenden Stadtteilen Veddel und Wilhelmsburg:

<http://www.hamburg.de/contentblob/4423072/data/grafiken-dina3-260814-4grafiken2.jpg>

*Material herunterladen
und ausdrucken!*

Hinweis: Bei Vervielfältigungen sind die jeweils geltenden urheberrechtlichen Bestimmungen zu beachten.

Rollenspiel: Ausgangsszenario (alle Gruppen)

Der Senat der Freien und Hansestadt Hamburg hat beschlossen, dass sich die Stadt für die Ausrichtung der Olympischen und Paralympischen Spiele im Jahr 2024 bewerben soll. Es wurde ein Konzept erstellt, das den Bau des Olympiastadions, der Schwimmhalle und einer Olympiahalle sowie des Olympischen Dorfs auf dem Kleinen Grasbrook (zwischen HafenCity und Veddel) vorsieht. Außerdem sollen weitere Wettkampf- und Trainingsstätten im gesamten Stadtgebiet genutzt werden, die größtenteils bereits existieren.

Mit dem Konzept hat sich Hamburg in einer nationalen Vorentscheidung im März 2015 gegen Mitbewerber Berlin durchgesetzt. Nun geht es darum, die Zustimmung der Hamburger Bevölkerung zu bekommen, die am 29. November 2015 in einem Referendum darüber abstimmen wird, ob sich Hamburg beim Internationalen Olympischen Komitee bewirbt.

In einer Reihe von Informationsveranstaltungen und sogenannten Stadtwerkstätten versucht der Senat, die Hamburger Bevölkerung in die Planungen einzubeziehen. Initiativen wie „NOlympia Hamburg“ kritisieren die Planungen jedoch und weisen auf das hohe Risiko der Spiele sowie negative Folgen für die Stadtentwicklung hin. In der Bürgerschaft sind sich sowohl die Regierungskoalition aus SPD und Bündnis 90/Die Grünen als auch die Oppositionsfractionen von CDU, FDP und AfD einig, dass Hamburg die Olympischen Spiele ausrichten soll. Die Linke als sechste in der Bürgerschaft vertretene Fraktion spricht sich gegen die Bewerbung aus.

Kurz vor dem Referendum sollen auf einer letzten Diskussionsveranstaltung noch einmal Argumente für und gegen Olympische Spiele in Hamburg ausgetauscht werden. Es nehmen Vertreter/innen der Olympia-Arbeitsgruppe des Senats, von „NOlympia Hamburg“, von der Partei Die Linke, einer Hamburger Pro-Olympia-Initiative aus Bürger/innen und Unternehmer/innen, einer Anwohnerinitiative aus dem Stadtteil Veddel sowie ein Hamburger Olympiateilnehmer/eine Hamburger Olympiateilnehmer/in teil.

Rollenspiel: Olympia-Arbeitsgruppe des Senats



Aufgabenstellung

Sie sind Mitglieder einer Arbeitsgruppe des Senats für die Olympischen Spiele in Hamburg. Damit vertreten Sie die Interessen der Regierung, dem Initiator der Olympiabewerbung. Für die konkrete Ausgestaltung des Olympiakonzepts wurde eine Bewerbungsgesellschaft gegründet. Ihre Projektgruppe ist dagegen dafür zuständig, Aufgaben zu koordinieren, Bürgerbeteiligungsveranstaltungen zu planen und in Hinblick auf das Olympia-Referendum am 29. November 2015 für Zustimmung in der Bevölkerung zu werben. Ihr Ziel ist also, dass eine möglichst große Mehrheit der Wahlberechtigten für die Bewerbung stimmt. Dazu werden Sie eine/n Vertreter/in zu einer Diskussionsveranstaltung mit Befürwortern und Gegnern Olympischer Spiele entsenden.

- 1.** Lesen Sie zunächst die gesamte Aufgabenstellung.

- 2.** Lesen Sie die Ihnen zur Verfügung gestellten Texte und Materialien.

- 3.** Planen Sie gemeinsam eine Argumentationsstrategie für die Diskussionsveranstaltung. Überlegen Sie dazu auch, welche Argumente von anderen Teilnehmer/innen der Veranstaltung vorgebracht werden und wie Sie diese unterstützen bzw. entkräften könnten.

- 4.** Legen Sie fest, wer Ihre Gruppe auf der Diskussionsveranstaltung vertreten soll.



Olympia im Koalitionsvertrag Hamburg 2015

<http://www.hamburg.de/olympia/>

Material herunterladen
und ausdrucken!



Bürgermeister Olaf Scholz zur Olympiabewerbung (Video)

http://www.hamburg1.de/nachrichten/24180/Groesstes_Projekt_Olympia_Bewerbung.html
(Minute 0:00 bis 1:04)

Internetfähiger PC
erforderlich!

Hinweis: Bei Vervielfältigungen sind die jeweils geltenden urheberrechtlichen Bestimmungen zu beachten.



Argumente Olympia-Arbeitsgruppe des Senats

Kosten:

Die Kosten sind tatsächlich schwer zu kalkulieren und werden bis zum Referendum nicht feststehen. Die genaue Höhe ist auch davon abhängig, wie die Verträge mit dem IOC letztlich aussehen werden; die Stadt wird aber für größtmögliche Transparenz sorgen. Außerdem ist das Konzept „hanseatisch bescheiden“, sehr viele Sportanlagen bestehen bereits. Es ist nicht sinnvoll, hier Zahlen aus anderen Städten zu vergleichen. Da werden von den Olympiagegnern viele Sachen zusammengeschnitten, zum Beispiel Geld, das für Infrastruktur ausgegeben wird, zu den Olympiakosten gerechnet. Das geht natürlich nicht bei Investitionen, die unabhängig von den Spielen sowieso getätigt würden.

Sicherheit:

Es ist nun einmal selbstverständlich, dass der Gastgeber für die Sicherheit der Sportler, Zuschauer und der Bürger der Stadt sorgt; seit dem Anschlag 1972 in München sind die Sicherheitsmaßnahmen bei Olympia enorm verstärkt worden. Es kann keine Lösung sein, sich von Terroristen so verängstigen zu lassen, dass man die Spiele nicht mehr stattfinden lässt – deshalb sind Sicherheitsmaßnahmen notwendig. Die Innenbehörde arbeitet gerade an einem Konzept, das sowohl die Sicherheit als auch die Bewegungsfreiheit berücksichtigt. Wie genau die Sicherheitslage 2024 aussehen wird, lässt sich jetzt aber noch gar nicht sagen.

Klimaschutz:

Wir haben ein Energiekonzept vorgelegt, das so viel wie möglich erneuerbare Energien vorsieht. Das gilt auch für das Mobilitätskonzept: Die Innenstadt wird während Olympia autofrei, alle Teilnehmer der Spiele erhalten ein Fahrrad, und auch im Nachnutzungskonzept des Kleinen Grasbrook haben der öffentliche Nahverkehr, Fußgänger und Radfahrer Vorrang vor dem Autoverkehr.

IOC-Verträge:

Welche Verträge am Ende abgeschlossen werden, das ergibt sich, sobald Hamburg offiziell den Zuschlag bekommen hat. Das IOC hat die Verträge mit Peking für die Winterspiele 2022 öffentlich gemacht und damit für größtmögliche Transparenz gesorgt. Ein demokratischer Rechtsstaat, wie es Deutschland ist, wird mit der

Ausrichtung der Spiele dazu beitragen, dass Olympia seine Probleme der Vergangenheit löst. Dass das IOC an den Spielen verdient, ist absolut legitim, weil auch Hamburg profitieren wird.

Dauerbaustelle Hamburg:

Für Olympia werden wir bauen – mit allen Folgen und Begleiterscheinungen, die es aber nicht nur wegen Olympia, sondern zum Beispiel auch beim Wohnungsbau gibt. Es ist selbstverständlich, dass wir Beeinträchtigungen so weit wie möglich vermeiden werden. Das ist ja auch einer der Gründe, warum wir jetzt schon intensiv den Dialog mit allen Hamburgerinnen und Hamburgern suchen, um alle Vorbehalte zu prüfen und Ideen aufzunehmen, wie wir die besten Lösungen finden können. Denn niemand kennt sich vor Ort so gut aus wie die Menschen, die dort leben.

Gentrifizierung:

Die Erschließung des Kleinen Grasbrooks im Zusammenhang mit Olympia ist eine einmalige Chance. Die neuen Wohnungen, die nach den Spielen zur Verfügung stehen, werden den Wohnungsmarkt entlasten. Außerdem gilt natürlich weiterhin der Drittmix. Ein Drittel der Wohnungen werden also Sozialwohnungen sein. Dass es zu Mietsteigerungen in dem Gebiet rund um „Olympic-City“ kommt, können wir nicht ausschließen – allerdings nur in einem gewissen Maße, denn in Hamburg gilt bekanntlich neuerdings die Mietpreisbremse. Außerdem gibt es noch andere Instrumente wie die Soziale Erhaltungsverordnung, mit denen die Stadt extreme Mietsteigerungen verhindern kann.

Olympia für alle:

Olympia wird ein Fest für die ganze Stadt, bei dem natürlich der sportliche Wettkampf im Mittelpunkt steht, aber ebenso die Begegnung mit Menschen aus aller Welt.

Nachhaltigkeit:

Das IOC will mit seiner Agenda 2020 nachhaltige Spiele – und genau so wird Olympia in Hamburg auch sein. Hier kann der Wendepunkt weg vom Gigantismus hin zur Nachhaltigkeit gelingen. Dank Olympia wird der Sprung über die Elbe endgültig vollzogen, die Stadt



Argumente Olympia-Arbeitsgruppe des Senats (Fortsetzung)

wächst noch enger zusammen. Von den Infrastrukturmaßnahmen und der Erschließung des Kleinen Grasbrook für den Wohnungsbau wird Hamburg langfristig extrem profitieren.

Lokaler Sport:

Wir werden zahlreiche Sporthallen sanieren und modernisieren. Natürlich profitiert davon der Sport vor Ort. Zwar können wir nicht mit Gewissheit sagen, dass ein Olympiefieber ausbrechen wird und plötzlich alle Hamburgerinnen und Hamburger in den Sportverein gehen, aber zumindest können wir jedem Interessenten dann bessere Möglichkeiten bieten. Diese Chance werden wir nutzen.

Infrastruktur:

Zu Olympia gehört natürlich auch die Infrastruktur – und die bringt unsere Stadt auch lange nach den Spielen nach vorn. Das Geld, das wir jetzt vom Bund bekommen, kriegen wir ohne Olympia nicht. Die bessere Anbindung bestimmter Stadtteile an den öffentlichen

Nahverkehr oder die Sanierung von Straßen haben damit überhaupt nichts zu tun und werden unabhängig von Olympia durchgeführt.

Referendum:

Hamburg hat eigens für Olympia die Möglichkeit des Referendums geschaffen. Wir wollen Olympia, aber wir wollen Olympia nur, wenn auch die Mehrheit der Bevölkerung dieser Ansicht ist. Wir sind uns sicher, dass wir mit unserem großartigen Konzept die Hamburgerinnen und Hamburger begeistern werden. Dass wir alle Bürgerinnen und Bürger bei den Planungen mitnehmen wollen und werden, beweisen wir gerade mit einer Vielzahl von Veranstaltungen zur Bürgerbeteiligung.

Fazit:

Olympia in Hamburg wird ein einmaliges Erlebnis für alle Bürgerinnen und Bürger. Wir können uns auf sportliche Höchstleistungen freuen, einen großen kulturellen Austausch mit neuen Freunden aus der ganzen Welt.

Siehe auch: <http://www.hamburg.de/spiele-fuer-hamburg>; <http://www.hamburg.de/olympia/>

Rollenspiel: Bürgerschaftsfraktion Die Linke



Aufgabenstellung

Sie sind Mitglieder der Bürgerschaftsfraktion der Partei Die Linke. In der Bürgerschaft ist Ihre Fraktion die einzige, die sich gegen die Olympiabewerbung ausgesprochen hat. Ihr Ziel ist es, möglichst viele Bürgerinnen und Bürger davon zu überzeugen, auf dem Referendum am 29. November 2015 gegen Olympia zu stimmen. Daher unterstützten Sie auch die Initiative „NOlympia Hamburg“. Ihr/e Vertreter/in auf der bevorstehenden Diskussionsveranstaltung mit Befürwortern und Gegnern Olympischer Spiele soll noch einmal deutlich machen, dass Olympia mit großen Risiken für die Stadt verbunden ist und die benötigten finanziellen Mittel an anderer Stelle dringender benötigt werden.

- 1.** Lesen Sie zunächst die gesamte Aufgabenstellung.

- 2.** Lesen Sie die Ihnen zur Verfügung gestellten Texte und Materialien.

- 3.** Planen Sie gemeinsam eine Argumentationsstrategie für die Diskussionsveranstaltung. Überlegen Sie dazu auch, welche Argumente von anderen Teilnehmer/innen der Veranstaltung vorgebracht werden und wie Sie diese unterstützen bzw. entkräften könnten.

- 4.** Legen Sie fest, wer Ihre Gruppe auf der Diskussionsveranstaltung vertreten soll.



Die Linke: Fünf Gründe gegen Olympia

http://www.linksfraktion-hamburg.de/nolympia/5_gruende_gegen_olympia/



Die Linke: Marode Sporthallen in Hamburg

<http://www.linksfraktion-hamburg.de/nc/presse/pressemitteilungen/detail/zurueck/nolympia/artikel/fast-jede-dritte-schulsporthalle-in-hamburg-ist-sanierungsbeduerftig/>



Die Linke: Positionspapier Olympia

http://www.linksfraktion-hamburg.de/fileadmin/user_upload/PDF/NOlympia_in_Hamburg_-_Risiken_der_Bewerbung_und_Austragung_Olympischer_Spiele.pdf

(sehr umfangreich; nur in Auszügen nutzbar)

**Material herunterladen
und ausdrucken!**

Hinweis: Bei Vervielfältigungen sind die jeweils geltenden urheberrechtlichen Bestimmungen zu beachten.



Argumente Die Linke

Kosten:

Wenn Geld für Jugendliche, für Sport und Kultur in der Stadt, für Parks oder für soziale Einrichtungen gebraucht wird, sind die Kassen leer. Jetzt kann der Senat plötzlich einen zweistelligen Millionenbetrag nur für die Olympiabewerbung zur Verfügung stellen. Die Spiele selbst werden Milliarden verschlingen. Wir alle werden dafür bezahlen müssen. Neue Schulden können nicht gemacht werden, deshalb müsste das Geld an anderer Stelle eingespart werden.

Sicherheit:

Abgesehen von den immensen Kosten für Sicherheitsmaßnahmen würde Olympia für die Hamburgerinnen und Hamburger ständige Überwachung und einen Abbau von Bürgerrechten bedeuten.

IOC-Verträge:

Das IOC diktiert die Bedingungen, verlangt zum Beispiel Steuerfreiheit. Wer Olympia ausrichtet, begibt sich in die Hände einer Organisation, die immer wieder durch Korruptionsskandale aufgefallen ist. Ob den Reformankündigungen des IOC auch Taten folgen, ist längst noch nicht klar.

Gentrifizierung:

Olympia sorgt für steigende Preise und Mieten und für leere öffentliche Kassen – das haben die Beispiele der Vergangenheit gezeigt. Die Gewinner wären das IOC und einige Großkonzerne – diejenigen, die ohnehin schon wenig haben, wären die Verlierer. Olympia bedeutet Sozialabbau, Verdrängung, Überwachung und die Beschneidung von Bürgerrechten. Daher ist Olympia unsozial.

Olympia für alle:

Nicht nur als Zuschauer wäre der Großteil der Bevölkerung von den Spielen ausgeschlossen, auch die regionale Wirtschaft würde anders als immer wieder behauptet nicht von Olympia profitieren. Das IOC setzt die Interessen seiner Großsponsoren gegen die der heimischen Wirtschaft durch.

Nachhaltigkeit:

Nachhaltigkeit und Olympia – das hat es noch nie gegeben. Im ohnehin schon dicht bebauten Hafen müssten Flächen geräumt werden, die dann mit gigantischen Sportstätten bebaut werden – um die Stadien nach den Spielen wieder abzureißen.

Lokaler Sport:

Das Geld, das wir für die Sportförderung brauchen, wird mit Olympia noch weniger zur Verfügung stehen als bisher – weil alle Mittel für die Spiele ausgegeben werden. Auf den ersten Blick mag Olympia eine schöne Idee sein, aber wenn man genauer hinschaut, dann hilft es nur einigen wenigen und nicht der Gemeinschaft.

Referendum:

Wir haben immer gesagt, dass wir ein verbindliches Referendum über die Olympiabewerbung wollen, wenn auch in anderer Form, als es jetzt passieren wird.

Fazit:

Hamburg kann durch die Ausrichtung von Olympia 2024 nur verlieren. Die einzigen Gewinner wären Wohlhabende und Konzerne – zum Nachteil für die Allgemeinheit. Deshalb unterstützen wir „NOlympia“ und rufen dazu auf, gegen die Olympiabewerbung zu stimmen.

Rollenspiel: Hamburger Pro-Olympia-Initiative



Aufgabenstellung

Sie sind Mitglieder einer Hamburger Initiative, die sich für die Olympischen Spiele in der Hansestadt einsetzt. Bei Ihnen engagieren sich überwiegend Unternehmen aus der Stadt, aber auch Vertreter/innen aus Vereinen und Verbänden. Als Hamburger/innen ist Ihnen zugleich wichtig, dass die Interessen der Hafengewirtschaft gewahrt bleiben und dass die lokale Bevölkerung – etwa durch eine Verbesserung der Sportanlagen für alle Bürger/innen – profitiert. Daher wird der/die von Ihnen entsandte Vertreter/in auf der Diskussionsveranstaltung die Idee Olympischer Spiele in Hamburg unterstützen, aber auch auf die genannten Forderungen hinweisen.

1. Lesen Sie zunächst die gesamte Aufgabenstellung.

2. Lesen Sie die Ihnen zur Verfügung gestellten Texte und Materialien.

3. Planen Sie gemeinsam eine Argumentationsstrategie für die Diskussionsveranstaltung. Überlegen Sie dazu auch, welche Argumente von anderen Teilnehmer/innen der Veranstaltung vorgebracht werden und wie Sie diese unterstützen bzw. entkräften könnten.

4. Legen Sie fest, wer Ihre Gruppe auf der Diskussionsveranstaltung vertreten soll.



Initiativen/Kampagnen für Olympia in Hamburg

<http://www.spiele-in-hamburg.de/homepage/>
<http://www.spiele-in-hamburg.de/warum-hamburg/>
<http://wir-sind-feuer-und-flamme.com/die-initiative>

**Internetrecherche oder
Material ausdrucken!**

.....
Hinweis: Bei Vervielfältigungen sind die jeweils geltenden urheberrechtlichen Bestimmungen zu beachten.



Argumente Pro-Olympia-Initiative

Kosten:

Natürlich ist Olympia nicht billig, aber es bringt eine Stadt nicht weiter, immer nur zu sparen. Würde nie jemand etwas riskieren, dann gäbe es keine Unternehmer und keine Innovationen. Olympia ist ein Projekt nicht nur der Stadt, sondern von Deutschland, und langfristig wird es sich auszahlen – durch mehr Touristen, durch eine florierende Wirtschaft, die ja jetzt schon in Vorleistung tritt und sich an den Bewerbungskosten beteiligt. Für uns ist es ohnehin der falsche Ansatz, immer bloß zu fragen, was das kostet. Wir müssen überlegen, was die Spiele uns wert sind – und dann schauen, was wir für das Geld bekommen.

Sicherheit:

Die Freiheit der Bürger ist ein hohes Gut, aber auch ihre Sicherheit. Wir haben in Deutschland Gesetze, die den Bürger vor Willkür schützen, auch der Datenschutz ist äußerst streng. Wer nichts zu verbergen hat, hat auch nichts zu befürchten – im Gegenteil. Sichere Spiele sollten im Interesse aller sein.

Klimaschutz:

Klimaschutz ist ein unglaublich wichtiges Thema, das gerade in Deutschland mit der Energiewende ja auch sehr stark vorangetrieben wird. Es ist eine der großen Stärken des Hamburger Konzepts, dass die Belastung hier so gering wie irgend möglich gehalten wird. Dass ein hoher Energiebedarf durch den Bau der Sportstätten und die Durchführung der Spiele entsteht, dass Sportler und Zuschauer mit dem Flugzeug anreisen, ist unbestritten. Aber Klimaschutz kann nur gelingen, wenn wir langfristig den CO₂-Ausstoß in allen Lebensbereichen senken. Wir müssen das, was wir tun, umweltbewusster machen – genau das passiert bei diesen Olympischen Spielen.

IOC-Verträge:

Man muss sich nichts vormachen: Natürlich ist Olympia auch ein Geschäft, und natürlich will das IOC davon profitieren. Das ist doch ganz normal und überhaupt nicht zu beanstanden. Hamburg, Deutschland und der DOSB wissen, welche Risiken und welche Chancen sie mit Olympia eingehen. Und die Chancen überwiegen hier ganz eindeutig.

Dauerbaustelle Hamburg:

Wie genau der Bau der „Olympic-City“ organisiert wird, kann man jetzt doch noch gar nicht sagen. Fakt ist, dass es auch beim Bau der HafenCity sehr gut geklappt hat, mit einem klugen Konzept, das so viel Verkehr wie möglich vermieden hat.

Gentrifizierung:

Keine Frage: Die Stadt verändert sich – mit und ohne Olympia. Wenn die Spiele kommen, müssen wir vor allem auch die Hafenvirtschaft im Blick behalten. Es kann nicht sein, dass Betriebe schließen müssen, weil Olympia nach Hamburg kommt. Hier müssen vernünftige Lösungen her, es braucht geeignete Ersatzflächen für die Betriebe, die nicht länger auf dem Kleinen Grasbrook bleiben können. Aus Sicht der Hafenvirtschaft ist das die zentrale Voraussetzung, um Olympia in Hamburg zu unterstützen.

Olympia für alle:

Es ist vollkommen falsch, Olympia nur auf drei Wochen und nur auf die Wettbewerbe zu beschränken, nicht nur, weil man dann die Paralympics vergisst. Olympia ist viel mehr, viel größer. Die Spiele werden das gesamte Jahr in Hamburg bestimmen. Natürlich ist die Zahl der Tickets für das 100-Meter-Finale begrenzt, das wird sich niemals ändern lassen; so ist es schließlich auch bei jedem Fußballspiel. Aber jede Hamburgerin und jeder Hamburger, die oder der bei einem Wettkampf dabei sein will, dem wird das auch möglich sein. Niemand wird Olympia so intensiv miterleben, wie die Hamburgerinnen und Hamburger selbst, das ist gar keine Frage. Und man darf nicht vergessen, dass Hamburg anschließend für immer mit den Spielen verbunden sein wird. Einmal Olympiastadt gewesen zu sein, das ist ein sehr exklusives Merkmal, das für immer erhalten bleibt.

Nachhaltigkeit:

Hamburg muss sich im weltweiten Konkurrenzkampf zu einer internationalen Metropole weiterentwickeln. Mit Olympia gelingt das, weil die Wirtschaft und damit auch die Menschen vor Ort profitieren. Es werden Arbeitsplätze geschaffen, Unternehmen siedeln sich an, die Steuereinnahmen der Stadt steigen. Wenn die Stadt



Argumente Pro-Olympia-Initiative (Fortsetzung)

nichts unternimmt, um sich gegen andere Standorte zu behaupten, läuft es andersherum und Unternehmen und Arbeitsplätze wandern ab.

Lokaler Sport:

Die lokale Sportförderung ist uns als Pro-Olympia-Initiative und sehr vielen Hamburger Unternehmen, die sich zum Teil auch bei uns engagieren, ein großes Anliegen. Wir sind uns sicher, dass ein Großereignis wie die Olympischen Spiele mit ihrer außergewöhnlichen Strahlkraft die Bereitschaft zur lokalen Sportförderung noch weiter erhöhen wird. Und davon profitieren Leistungs- und Breitensportler vor Ort gleichermaßen.

Infrastruktur:

Man darf nicht den Fehler machen und beim Thema Olympia die Stadtentwicklung in den Vordergrund rücken. Es geht hier in erster Linie um ein Sportereignis. Das IOC will von Hamburg nicht wissen, wie ein neuer Stadtteil gebaut wird, sondern wie die Stadien aussehen, wie die Verkehrsführung ist, eben ein Konzept für die perfekte Organisation von Olympia. Darum geht es hier doch. Und wenn dann in einem zweiten Schritt auch noch eine sinnvolle Stadtentwicklung betrieben werden kann - und danach sieht es in Hamburg ja aus -, dann ist das toll, aber es darf nicht im Vordergrund stehen.

Referendum:

Eine solche wichtige Entscheidung kann man nicht gegen den Willen der Bevölkerung treffen. Dieses Referendum ist genau richtig. Man darf aber auch nicht zu viel erwarten: Natürlich wird es zum Zeitpunkt der Abstimmung noch kein fertiges, endgültiges Olympia-Konzept mit allen Details geben. Hier geht es um eine grundsätzliche Entscheidung: Will Hamburg Olympia - ja oder nein. Wir haben keinen Zweifel daran, dass eine sehr große Mehrheit dafür ist.

Fazit:

Wenn wir über Olympia in Hamburg sprechen, dann unterhalten wir uns über die einmalige Chance auf ein Jahrhundertereignis, von der die Menschen, die Wirtschaft und die Stadt insgesamt profitieren werden. Gefragt sind jetzt Lösungen, die dort, wo Bürgerinnen und Bürgern oder Unternehmen Nachteile entstehen, diese aufwiegen. Gerade eine Kaufmannsstadt wie Hamburg mit dem Konzept der kurzen Wege ist der ideale Ort, um fantastische, aber nicht großwahnsinnige Spiele auszurichten. Wir sollten, statt Vorbehalte zu suchen, uns alle gemeinsam auf Olympia in Hamburg freuen.

Rollenspiel: „NOlympia Hamburg“



Aufgabenstellung

Sie sind Mitglieder der Initiative „NOlympia“, die in anderen Städten schon erfolgreich gegen die Ausrichtung Olympischer Spiele protestiert hat – zum Beispiel in München, wo die Bewerbung für die Winterspiele 2022 in einem Referendum abgelehnt wurde. Zusammen mit anderen Initiativen organisieren Sie Veranstaltungen gegen Olympia und protestieren bei von der Stadt organisierten Diskussionen über die Spiele mit Plakaten und Flugblättern. Außerdem haben Sie eine Kampagne im Internet gestartet. Ihr einziges Ziel ist es, die Spiele in Hamburg zu verhindern. Der schnellste Weg dorthin wäre die Ablehnung der Bewerbung durch die Bürgerinnen und Bürger beim Referendum am 29. November 2015. Ihre Vertreterin/ Ihr Vertreter auf der bevorstehenden Diskussionsveranstaltung soll daher unmissverständlich dazu aufrufen, mit „Nein“ zu stimmen.

1. Lesen Sie zunächst die gesamte Aufgabenstellung.

2. Lesen Sie die Ihnen zur Verfügung gestellten Texte und Materialien.

3. Planen Sie gemeinsam eine Argumentationsstrategie für die Diskussionsveranstaltung. Überlegen Sie dazu auch, welche Argumente von anderen Teilnehmer/innen der Veranstaltung vorgebracht werden und wie Sie diese unterstützen bzw. entkräften könnten.

4. Legen Sie fest, wer Ihre Gruppe auf der Diskussionsveranstaltung vertreten soll.



„Acht Mythen rund um die Hamburger Olympia-Bewerbung“

http://www.nolympia-hamburg.de/wp-content/uploads/2015/06/nolympia_8mythen_korr_web.pdf

**Material herunterladen
und ausdrucken!**



Internetseite „NOlympia Hamburg“

<http://nolympia-hamburg.de/>

**Internetfähiger PC
erforderlich!**

Hinweis: Bei Vervielfältigungen sind die jeweils geltenden urheberrechtlichen Bestimmungen zu beachten.



Argumente „NOlympia“

Kosten:

Der Senat spricht gern von „hanseatischer Bescheidenheit“, aber in Wahrheit wird auch in Hamburg der „Gigantismus“ herrschen. Die Kosten sind unkalkulierbar, eine Kostenexplosion wie zum Beispiel bei der Elbphilharmonie ist sehr wahrscheinlich. Und selbst wenn der Bund einen Großteil übernehmen würde, ist es letztendlich trotzdem das Geld der Steuerzahler, das für drei Wochen Sportevent verschleudert wird.

Sicherheit:

Falls Olympia kommt, gilt in Hamburg schon lange vor den Spielen die höchste Terrorwarnstufe. Es wird wie 2012 in London, mit Abwehrraketen auf den Häusern, totaler Überwachung der Bürger und massiver Polizeipräsenz. Die kalkulierten 1,38 Mrd. für Sicherheit werden wahrscheinlich nicht einmal reichen. Viel schlimmer: Die Bürger der Stadt werden in ihrer Freiheit extrem eingeschränkt, und auch nach den Spielen wird weiter überwacht, weil viele Einrichtungen (besonders Kameras) nicht zurückgebaut werden.

Klimaschutz:

3,4 Millionen Tonnen CO₂ – das war die Bilanz in London. So etwas lässt sich nicht vermeiden und auch nicht kompensieren, dafür ist die Menge viel zu groß. Dass Sportler und Zuschauer aus aller Welt mit dem Flugzeug kommen, gehört zu Olympia, hat aber mit Klimaneutralität nichts zu tun.

IOC-Verträge:

Das IOC zwingt den Ausrichterstädten Verträge auf, die das Risiko auf den Gastgeber abwälzen und den Großteil der Gewinne dem IOC zufließen lassen. Mehrere Experten haben die Verträge als sittenwidrig eingestuft, und das hat mit dazu geführt, dass zuletzt München und Oslo ihre Bewerbungen um Winterspiele zurückgezogen haben. Es kann doch nicht sein, dass in einem Vertrag einseitig Änderungen für das IOC möglich sind. Hamburg wird nicht mehr selbst entscheiden können, was in der Stadt passiert.

Dauerbaustelle Hamburg:

Hamburg ist jetzt schon eine Dauerbaustelle – mit erheblichen Folgen für die Bevölkerung, die ständigem

Lärm ausgesetzt und in ihrer Mobilität beeinträchtigt ist. Mit Olympia würde das noch einmal ganz andere Ausmaße annehmen, und zwar nicht nur rund um den Kleinen Grasbrook, sondern überall in der Stadt, weil die Trainings- und Wettkampfstätten über viele Stadtteile verteilt wären. Hinzu käme dann ja noch die Verlagerung von Hafenerbetrieben. Insgesamt entstünden Belastungen, die schwer kalkulierbar und vollkommen inakzeptabel wären.

Gentrifizierung:

Es kommt wie in der HafenCity: überwiegend teure Wohnungen in einem am Reißbrett geplanten Stadtteil. Wohnen in Hamburg wird noch teurer – und selbst wenn nach den Spielen 6.000 Wohnungen auf dem Kleinen Grasbrook entstehen sollten, entlastet das den Wohnungsmarkt kaum. Besser wäre es, statt Geld für Olympia auszugeben, sofort verstärkt in den Wohnungsbau zu investieren – da hätten dann wirklich alle Hamburgerinnen und Hamburger etwas davon.

Olympia für alle:

Wer glaubt, dass wir hier Spiele für alle erleben würden, der irrt gewaltig. Die Olympic-City wäre ein Sperrgebiet, die wenigen nicht an irgendwelche Sponsoren und sogenannte VIPs vergebenen Tickets teuer. Einfach mal so durch das Olympische Dorf oder am Stadion entlang flanieren zu können, ist eine Illusion. Olympia wäre eine Veranstaltung für eine kleine Elite, unter der alle anderen leiden müssten.

Nachhaltigkeit:

Es gibt keine Olympischen Spiele ohne Bauten, die hinterher niemand mehr braucht. In Hamburg ist auch die Verlagerung der Hafenerbetriebe vom Kleinen Grasbrook ein großes Problem – dafür werden anderswo Flächen verbraucht. Selbst die Errichtung eines Olympiastadions, das anschließend teilweise zurückgebaut und anderweitig genutzt wird, ist nicht nachhaltig.

Lokaler Sport:

Es existieren genügend Studien, auch schon zu London 2012, in denen nachgewiesen wurde, dass der Breitensport in der Ausrichterstadt kaum bis gar nicht profitiert. Das ist einfach ein Mythos. Es mag sein, dass



Argumente „NOlympia“ (Fortsetzung)

die ein oder andere Sporthalle saniert wird, aber das ist dann ohnehin notwendig. Olympia und der Breiten- und Leistungssport vor Ort sind zwei vollkommen verschiedene Dinge.

Infrastruktur:

Man sollte in erster Linie im Blick haben, was Hamburg wirklich braucht. Den Menschen in Osdorf und Lurup ist schon seit Jahrzehnten ein Schnellbahnanschluss versprochen worden, auch die Anbindung zum Beispiel von Bramfeld ist nicht gut. An den Straßen gibt es ebenfalls genug zu tun. Es kann nicht sein, dass immer nur Leuchtturmprojekte wie die Elbphilharmonie, die Hafencity und jetzt vielleicht Olympia geplant werden, dabei aber alles andere auf der Strecke bleibt.

Referendum:

Grundsätzlich ist das Referendum eine gute Sache, aber nicht in dieser Form. Die Hamburgerinnen und Hamburger sollen hier einen Blanko-Scheck ausstellen für alles, was danach passiert - ohne dass zum Beispiel die

Kosten auch nur annähernd feststehen. Man kann nur „Ja“ oder „Nein“ sagen und nicht zwischen verschiedenen Optionen wählen. Damit fehlt die Grundlage für die Entscheidung. Es müsste zumindest noch die Möglichkeit geben, in einer zweiten Abstimmung 2017 noch einmal zu entscheiden. Unter den gegebenen Voraussetzungen kann eigentlich niemand guten Gewissens mit „Ja“ stimmen, weil niemand genau weiß, worüber er hier eigentlich entscheidet.

Fazit:

Es gibt einfach keine Grundlage, Olympia nach Hamburg zu holen. Die Spiele sind unkalkulierbar teuer, es drohen Kostenexplosionen wie bei der Elbphilharmonie, Hafencity müssen zulasten der Umwelt verlagert werden, die Spiele sind klimaschädlich und Hamburg begibt sich über Knebelverträge in die Abhängigkeit des IOC. Die Bewohner der Stadt müssen sich auf unzählige Einschränkungen und negative Konsequenzen wie Überwachung, Dauerbaustellen und Gentrifizierung einstellen, ohne selbst etwas von den Spielen zu haben.

Rollenspiel: Anwohnerinitiative Veddel



Aufgabenstellung

Sie sind Mitglieder einer Anwohnerinitiative aus dem Stadtteil Veddel, der in unmittelbarer Nachbarschaft der geplanten „Olympic-City“ auf dem Kleinen Grasbrook liegt. Veddel ist ein vergleichsweise armer Stadtteil, der zudem unter einer hohen Lärmbelastung durch ein große Ausfallstraße und den Eisenbahnverkehr leidet. Ihre Initiative steht Olympia in Hamburg skeptisch gegenüber, ist aber nicht strikt gegen die Spiele. Ihnen geht es darum, dass die Stadt nur dann die Spiele ausrichten soll, wenn den Bewohnerinnen und Bewohnern der Veddel keine Nachteile entstehen. Weil bisher wenig über die Zukunft der Veddel, aber viel über Stadionentwürfe gesprochen wurde, tendieren Sie bislang dazu, gegen die Olympiabewerbung zu stimmen. Das wird der/die von Ihnen bestimmte Vertreter/in auf der Diskussionsveranstaltung auch deutlich machen.

1. Lesen Sie zunächst die gesamte Aufgabenstellung.

2. Lesen Sie die Ihnen zur Verfügung gestellten Texte und Materialien.

3. Planen Sie gemeinsam eine Argumentationsstrategie für die Diskussionsveranstaltung. Überlegen Sie dazu auch, welche Argumente von anderen Teilnehmer/innen der Veranstaltung vorgebracht werden und wie Sie diese unterstützen bzw. entkräften könnten.

4. Legen Sie fest, wer Ihre Gruppe auf der Diskussionsveranstaltung vertreten soll.



Hamburg-Zeitung¹ | 10.08.2015

Olympia 2024: Anwohner der Veddel sehen Hamburgs Pläne kritisch

Die Pläne des Hamburger Senats, die Olympischen Sommerspiele 2024 in die Hansestadt zu holen, werden von vielen Anwohnerinnen und Anwohnern in den der geplanten „Olympic-City“ auf dem Kleinen Grasbrook benachbarten Stadtteilen Veddel und Wilhelmsburg kritisch gesehen. „Wir sind nicht grundsätzlich gegen die Spiele, würden aber gern wissen, welche Auswirkungen sie auf unsere Heimat hätten“, sagte die Sprecherin einer örtlichen Initiative auf einer Informationsveranstaltung. „Bislang wissen wir zu wenig über die genauen Planungen. Wenn jahrelangen Beeinträchtigungen durch Olympia keine Verbesserungen für uns gegenüberstehen, sehen wir keinen Grund, auf dem Referendum der Bewerbung zuzustimmen.“

Veddel und Wilhelmsburg zählen zu den weniger wohlhabenden Hamburger Stadtteilen und sind zudem einer hohen Lärmbelastung durch den Auto- und Eisenbahnverkehr ausgesetzt. Viele fürchten nun, dass sich diese Situation durch den Bauustellenverkehr während der Errichtung der Sportstätten und des Olympischen Dorfs weiter verschlechtern könnte. Auch sei unklar, welche Beeinträchtigungen die notwendigen Sicherheitsmaßnahmen für die Bevölkerung mit sich bringen würden.

„Wir sehen insgesamt, dass Veddel und Wilhelmsburg dringend mehr Geld für Sport und Kultur und für soziale Einrichtungen benötigen“, sagte die Sprecherin. „Stattdessen sieht es eher so aus, als würde Olympia bestehende Einrichtungen wie das Hafenumuseum gefährden. Das Geld, das für Olympia aus-

gegeben würde, könnte an anderer Stelle sinnvoller eingesetzt werden.“ Die Sprecherin verwies auch auf Studien aus anderen Olympiastädten, nach denen es zu erheblichen Preissteigerungen gerade bei den Mieten gekommen sei. „Wir dürfen hier keine Situation bekommen, dass Menschen verdrängt werden, weil sie sich ihre Wohnungen nicht mehr leisten können“, sagte sie.

Die Initiative betonte aber auch, Olympia durchaus aufgeschlossen gegenüberzustehen. „Wir brauchen aber mehr Transparenz und verbindliche Zusagen, was sich für die Bevölkerung verbessert“, so die Sprecherin. „Die wenigen uns vorliegenden Informationen legen leider die Vermutung nahe, dass wir nur Belastungen ausgesetzt werden, während die meisten Menschen aus Veddel und Wilhelmsburg sich nicht mal ein Ticket für einen der Wettkämpfe leisten könnten. Das ist für uns nicht hinnehmbar.“

¹ Sowohl der Zeitungsartikel als auch die Anwohnerinitiative sind fiktiv.



Argumente Anwohnerinitiative Veddel

Kosten:

Wenn man sieht, was schon die Elbphilharmonie gekostet hat, dann fragt man sich manchmal, ob diese Großprojekte sein müssen. Mit dem Geld könnte man viele sinnvollere Dinge tun, zum Beispiel Hamburger Künstler fördern oder Sozialwohnungen bauen.

Sicherheit:

Die Diskussion über Gefahrengebiete in Hamburg ist ja noch nicht lange her. Für uns gehört es zwingend zur Lebensqualität, dass man sich frei in der Stadt bewegen kann, nicht jeder Schritt überwacht wird und die Menschen nicht willkürlich und ohne Anlass kontrolliert werden können. Wenn Olympia kommt, sind massive Einschränkungen für die Bürger zu befürchten, besonders nahe des Kleinen Grasbrook, aber natürlich auch in den anderen Stadtteilen. Das lehnen wir Anwohnerinnen und Anwohner ab.

Klimaschutz:

Dass die Luft in Hamburg noch mehr verschmutzt wird, darf natürlich nicht sein. Deshalb halten wir es für eine gute Idee, im Fall Olympischer Spiele den öffentlichen Nahverkehr und Fahrradfahrer zu bevorzugen. Auch die autofreie Innenstadt ist gut, aber all das darf natürlich nicht dazu führen, dass der Verkehr dann nur umgeleitet wird - etwa über Hauptverkehrsachsen, wie sie im Bereich Veddel und Wilhelmsburg bestehen. Es müsste so sein, dass insgesamt Verkehr vermieden würde und nicht nur aus der Innenstadt und dem Olympischen Dorf ferngehalten.

IOC-Verträge:

Nicht nur im Zusammenhang mit Olympia, sondern auch bei der Fußball-WM liest man ja immer wieder von Menschenrechtsverletzungen auf den Baustellen, von Korruption und so weiter. Uns fehlt einfach das Vertrauen in diese großen Verbände. Aus unserer Sicht geht es da viel zu sehr nur um Geldmacherei. Ob der Olympische Gedanke wirklich noch eine Rolle spielt, bezweifeln wir bei vielen Funktionären stark.

Dauerbaustelle Hamburg:

Wenn Olympia kommt, leben wir jahrelang direkt neben einer Dauerbaustelle. Das bedeutet zusätzliche

Belastungen neben dem ohnehin schon vorhandenen Verkehrslärm. Dass hier die Hamburger jahrelang mit erheblichen Beeinträchtigungen leben sollen, nur damit für drei Wochen ein Großevent stattfinden kann, sehen wir vor Ort natürlich kritisch.

Gentrifizierung:

Wenn so dringend Wohnungen gebraucht werden, warum baut man sie dann nicht sofort auf dem Kleinen Grasbrook - Olympia verzögert diese Sache dann ja nur. Natürlich haben viele vor Ort Angst, dass aus der Veddel und vielleicht aus Wilhelmsburg ein schicker Stadtteil gemacht werden soll, in dem sich viele ihre Wohnung bald nicht mehr leisten können. Hier ist Augenmaß bei der Entwicklung gefragt. Die Politik muss die Menschen vor Verdrängung schützen.

Olympia für alle:

Gerade auf der Veddel wohnen viele Menschen, die nicht viel Geld haben. Die können sich kein Ticket für 100 oder mehr Euro leisten. An diesen Menschen gehen die Spiele einfach vorbei. Viele von denen, die am dichtesten am Olympiagelände wohnen, werden am Ende die Spiele nur vor dem Fernseher miterleben können.

Nachhaltigkeit:

Für uns wäre es nachhaltig, statt einer teuren Bewerbung und dann womöglich noch viel teureren Olympischen Spielen Initiativen vor Ort zu unterstützen, die das Zusammenleben verbessern. Olympia wird jahrelang Baustellen bringen, aber das Verkehrsproblem der Veddel mit dem Lärm von Autobahn und Zugverkehr löst es nicht. Man sollte seine Planungen an den Menschen vor Ort ausrichten und nicht an einem dreiwöchigen Großereignis, sonst kann es keine Nachhaltigkeit geben.

Lokaler Sport:

Klar werden Sportanlagen aufgehübscht und neue gebaut. Bei uns auf der Veddel gibt es sehr viele sportbegeisterte Menschen und viel zu wenig Hallen und Plätze - aber wer sagt denn, dass ausgerechnet bei uns die Bedingungen verbessert werden? Den Leuten im Stadtteil nützt es wenig, wenn irgendwo in



Argumente Anwohnerinitiative Veddel (Fortsetzung)

Winterhude oder Altona eine schicke Sporthalle steht. Das sollte man zumindest bei den Planungen berücksichtigen, dass die sanierten Sporthallen dann auch dort sind, wo sie langfristig gebraucht werden.

Infrastruktur:

Natürlich ist eine Verbesserung der Infrastruktur wünschenswert. Aber für die Veddel sehe ich in den bisherigen Planungen keine großen Vorteile. Wir bleiben weiter durch Autobahn und Zugverkehr von der Innenstadt abgeschnitten und müssen mit dem Lärm leben, der mit Olympia und mit einer anschließenden Besiedelung des Kleinen Grasbrooks sicher nicht kleiner wird.

Referendum:

Wir finden es gut, dass es die Möglichkeit gibt, über Olympia abzustimmen. Das allein reicht aber nicht. Falls

die Mehrheit zustimmen sollte, müssten die Bürgerinnen und Bürger anschließend auch intensiv an den Planungen beteiligt werden.

Fazit:

Uns als Hamburger/innen und Anwohner/innen stört, dass man nicht absehen kann, welche langfristigen Folgen die Spiele für die Bewohnerinnen und Bewohner der Stadt haben würden. Wir haben nichts gegen das Ereignis an sich, aber bevor man nicht sicher sein kann, dass die Auswirkungen für die Stadt und die Bevölkerung positiv sind, werden wir nicht für Olympia stimmen. Es gibt zwar schicke Bilder, wie das Olympiastadion aussehen soll, ein Konzept für die anliegenden Stadtteile aber fehlt leider nach wie vor.

Rollenspiel: Olympiateilnehmer/in aus Hamburg



Aufgabenstellung

Sie sind eine Gruppe von Sportler/innen aus Hamburg, die bei Olympia 2012 in London bzw. früheren Olympischen Spielen dabei waren. Für Sie ist eine Olympiateilnahme das Größte, was ein/e Sportler/in erreichen kann; Sie haben sich damit einen Traum erfüllt. Zwar haben auch Sie gelegentlich von Kritik am IOC und den hohen Kosten für Olympische Spiele gehört, sehen darin aber keinen Grund, eine Bewerbung abzulehnen. Auch wenn Sie selbst 2024 wahrscheinlich nicht mehr selbst teilnehmen können, wünschen Sie sich Olympische Spiele in Ihrer Heimatstadt schon aufgrund der mitreißenden Atmosphäre. Für Sie ist Olympia in erster Linie eine emotionale Angelegenheit und keine kühle Rechnung aus Ausgaben und Einnahmen. Das soll die Vertreterin/der Vertreter aus Ihrer Gruppe auf der Diskussionsveranstaltung deutlich machen.

- 1.** Lesen Sie zunächst die gesamte Aufgabenstellung.

- 2.** Lesen Sie die Ihnen zur Verfügung gestellten Texte und Materialien.

- 3.** Überlegen Sie, welche Argumente Sie nutzen möchten und ergänzen Sie die Argumentation.

- 4.** Legen Sie fest, wer Ihre Gruppe auf der Diskussionsveranstaltung vertreten soll.



Argumente Olympiateilnehmer/in

Kosten:

Großereignisse kosten nun mal Geld, aber die Stadt hat ja auch eine Menge Einnahmen, wird international noch bekannter. Olympia in Hamburg – eine bessere Werbung für die Stadt kann es gar nicht geben, weil Menschen von überall hierher kommen und das Ereignis die Leute auf der ganzen Welt fasziniert.

Sicherheit:

Olympia ist das große Fest der Jugend dieser Welt. Man darf den Olympischen Gedanken nicht von irgendwelchen Idioten kaputt machen lassen, deshalb braucht es eben Sicherheitsmaßnahmen – auch damit sich die Sportler ganz auf ihre Wettkämpfe konzentrieren können.

Spiele für alle:

Der olympische Geist wird in der ganzen Stadt sein, weil diese Spiele ein unbeschreibliches Ereignis sind – das muss man einfach erlebt haben, um es verstehen zu können. Dieser Austausch zwischen den Kulturen ist unvergesslich, und in Hamburg wird es noch viel besser als bei den meisten anderen Spielen. Das liegt daran, dass hier die Wettkampfstätten mitten in der Stadt sein werden und nicht außerhalb oder am Stadtrand wie zuletzt in London. Hamburg wird eine große Olympia-Familie sein.

Nachhaltigkeit:

Sicher gibt es viele Sportanlagen in ehemaligen Olympiastädten, die anschließend nicht mehr genutzt wurden. Aber das heißt ja nicht, dass das in Hamburg auch so sein wird. Und die Planungen für das Olympiastadion sind doch faszinierend, dass in den Tribünen

später Wohnungen entstehen. Und vielleicht werden bis dahin ja auch noch andere Lösungen gefunden, die Planungen stehen ja noch recht weit am Anfang.

Lokaler Sport:

Olympia hilft dem lokalen Sport langfristig; vor und nach Olympia werden weitere internationale Meisterschaften ausgetragen, das fasziniert die Jugend, die dann Sport treibt, statt vor dem PC oder auf der Straße rumzuhängen. Wir haben eine Verbesserung der Sport-Infrastruktur für alle Hamburgerinnen und Hamburger, weil viele Sporthallen und Sportplätze als Trainingsanlagen saniert werden. Es gibt auch Studien, die zum Beispiel für London zeigen, dass gerade der Behindertensport durch Olympia ganz erheblich profitiert hat. Da haben sich sehr viele Menschen neu in den Vereinen angemeldet, und das ist natürlich eine großartige Sache.

Infrastruktur:

Es geht hier doch um Olympia und um die Frage, wie die Spiele optimal zu organisieren sind, für Sportler/innen und für Zuschauer. Das muss im Mittelpunkt stehen. Olympia ist kein Stadtentwicklungsprojekt, sondern eine Sportveranstaltung.

Fazit:

Mit Olympischen Spielen in der Heimat wird für uns ein Traum wahr – egal, ob wir als Aktive oder Zuschauer/innen dabei sein werden. Nur wer Olympia einmal vor Ort miterlebt hat, kann nachempfinden, was dieses Ereignis ausmacht. Hamburg wird fantastische Spiele organisieren und sich in der ganzen Welt einen Namen machen.

Rollenspiel: Moderator/innen



Aufgabenstellung

Sie sind Mitarbeiter/innen eines Kommunikationsbüros, das mit der Moderation der bevorstehenden Diskussionsveranstaltung beauftragt wurde. Insgesamt sollen zwei Moderator/innen durch den Abend führen und das Gespräch lenken. Ihre persönliche Meinung zu Olympia darf dabei nicht erkennbar sein, sondern Sie müssen jederzeit neutral sein, eine sachliche Diskussion sicherstellen und dafür Sorge tragen, dass die Redezeit fair unter den Teilnehmer/innen aufgeteilt wird. Sie sind auch dafür verantwortlich, dass die Diskussion pünktlich beginnt und pünktlich endet und in der zur Verfügung stehenden Zeit möglichst alle relevanten Themen angesprochen werden. Denken Sie daran, dass die Veranstaltung die letzte öffentliche Diskussion über die Olympiabewerbung vor dem Referendum am 29. November 2015 ist.

- 1.** Lesen Sie zunächst die gesamte Aufgabenstellung.

- 2.** Verschaffen Sie sich anhand der Ihnen zur Verfügung gestellten Übersicht mit den Argumenten der einzelnen Akteure einen Überblick über die Debatte. Ihnen steht zudem bei Bedarf das Material aller Gruppen zur Verfügung (Sie haben aber keine Zeit, das gesamte Material zu lesen). Es steht Ihnen offen, den einzelnen Gruppen kurze Besuche abzustatten und deren Vorbereitung auf die Diskussionsveranstaltung kurz mitzuverfolgen.

- 3.** Planen Sie den ungefähren Ablauf der Veranstaltung. Überlegen Sie sich dazu eine Anmoderation zu Beginn, in der Sie kurz auf den Inhalt und das Ziel der Veranstaltung hinweisen und – falls Sie es für richtig halten – an die Diskussionsregeln erinnern (fair und sachlich argumentieren, nicht gegenseitig ins Wort fallen, nur nach Worterteilung sprechen etc.). Legen Sie auch eine ungefähre Reihenfolge der Ihnen wichtig erscheinenden Themen fest.

- 4.** Legen Sie fest, welche beiden Mitglieder Ihrer Gruppe die Diskussionsveranstaltung moderieren werden.



Tipps und Hinweise zur Moderation

- Achten Sie immer darauf, neutral zu bleiben!

- Überlegen Sie sich ggfs. vor der Veranstaltung, welcher/m Teilnehmer/in Sie welche Frage stellen möchten

- Falls Sie unsicher sind: Notieren Sie sich Ihre Fragen (stichwortartig) vorab

- Behalten Sie unbedingt die Uhr im Blick; achten Sie darauf, dass die Teilnehmer/innen nicht zu lange reden; weisen Sie freundlich, aber bestimmt darauf hin, wenn ein/e Teilnehmer/in zu lange spricht

- Sie können, wenn Sie möchten, vorab die Themenbereiche auf die beiden Moderator/innen verteilen, sodass vorab festgelegt ist, wer von Ihnen zu welchen Themen Fragen stellt

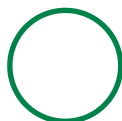
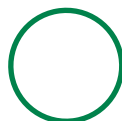
Stimmzettel 2**Stimmzettel zum Bürgerschafts-Referendum
zur Bewerbung um Olympische und Paralympische Spiele**

Sie haben **eine** Stimme

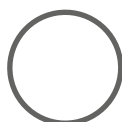
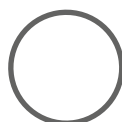
Vorlage der Bürgerschaft:

„Ich bin dafür, dass sich der Deutsche Olympische Sportbund mit der Freien und Hansestadt Hamburg um die Ausrichtung der Olympischen und Paralympischen Spiele im Jahr 2024 bewirbt.“

Stimmen Sie dieser Vorlage zu?

**Ja****Nein**

Bei der ersten Abstimmung habe ich wie folgt gestimmt:

**Ja****Nein**

Quelle (Stimmzettel): <http://www.hamburg.de/olympiareferendum/>

Stadt! Macht! Schule! ist ein Projekt
der Hamburger Stiftung für Wirtschaftsethik

**HAMBURGER STIFTUNG FÜR
WIRTSCHAFTSETHIK**

Stadt! Macht! Schule! wird gefördert
von der Robert Bosch Stiftung

Robert Bosch Stiftung

und der Stiftung Hamburger Wohnen

 **STIFTUNG
Hamburger
Wohnen**

Impressum und Kontakt

Hamburger Stiftung für Wirtschaftsethik

Max-Brauer-Allee 22

22765 Hamburg

040.87 87 905 70

info@stadtmachtschule.de

www.stiftung-wirtschaftsethik.de

www.stadtmachtschule.de

Projektlogo: Justar.nl

Gestaltung: IconScreen.de

Lizenzhinweis

Dieses Unterrichtsmaterial ist erschienen unter einer
Creative Commons Lizenz (Namensnennung -
Nicht-Kommerziell - Keine Bearbeitung 3.0)